

Runde Sache – einmalig schön

Es ist schon gute Tradition im Kloster Sorntzig: das Binden von Adventskränzen. Bei Glühwein und ersten Kostproben von weihnachtlichem Backwerk hat hier schon so mancher Besucher zum ersten Mal seinen Festschmuck selbst kreiert. Auch in diesem Jahr trafen sich in dem Ort bei Mügeln wieder viele Interessierte.



■ Rosi Rochner (r.), Leiterin des Bindeabends, gibt den Teilnehmern Tipps, wie der Adventskranz besonders gut gelingt.
Fotos: Bärbel Schumann

VON BÄRBEL SCHUMANN

Auf dem Fußboden im Gewölbessaal liegen verschiedene Reisig-Aste, daneben Zweige von Sträuchern und anderen Gewächsen, an denen Früchte, Dolden oder Blüten zu sehen sind. „Das ist vom Lebensbaum, hier sind die Blätter des Stachelapfels und die Haselblütenfrüchte lassen sich auch gut in einen Kranz binden“, bemerkt eine Frau beim Betrachten der am Boden abgelegten Materialien. Auf dem Tisch dahinter stehen Kästen und Körbe mit allerlei anderen Dingen wie Tannenzapfen, bunte Kugeln, Schleifenbänder, hölzerne Sterne, kleine Glocken, goldenes Engelshaar und anderes mehr. Und nicht fehlen darf natürlich das Hauptzubehör: Rollen mit Bindendraht, verschiedene Strohkränze – auch Römer genannt –, Metallreifen, Moos, Papier ... All das wird gebraucht, um daraus Adventskränze zu binden und zu dekorieren.

Eingeladen zum öffentlichen kreativen Abend in das Kloster Sorntzig hat die Klosterstiftung Dr. Ludolf Colditz. „Anfangen haben wir vor sieben Jahren. Damals waren wir zu dritt“, blickt Rosi Rochner, im Berufsleben Lehrerin, zurück. „In den Jahren davor gab es in einem der Nachbarorte eine Floristin, die vor Weihnachten zum Kränzchenbinden in ihre Werkstatt einlud. Als sie das Geschäft aufgab, wollten wir auf diese Tradition hier nicht verzichten und verlegten den Abend ins Kloster. Inzwischen hatte ich ja das Binden gelernt.“ Seitdem leitet und organisiert die Sorntzgerin den Bindeabend im Kloster. Dabei habe sie sich – obwohl sie vom Dorf stammt – früher als junge Frau für das Binden, wie etwa zu einer Hochzeit üblich, eigentlich gar nicht so interessiert.

Inzwischen im siebten Jahr organisiert, erfährt die Veranstaltung einen noch nie dagewesenen Zuspruch. 25 Frauen, Kinder und sogar Männer sind diesmal gekommen. So viele waren es noch nie

zuvor. Ein Zuspruch, der auch darauf zurückzuführen ist, dass viele in der Runde „Widerholungstäter“ sind.

Geduldig erklärt und zeigt Rosi Rochner besonders den Neulingen, was die ersten Schritte sind. Mit den mitgebrachten Gartenschere werden grüne Zweige einige Zentimeter lang zugeschnitten. Ist ein kleiner Berg entstanden, nimmt man sich einen der Strohkränze und eine Rolle Bindendraht und beginnt, Zweig für Zweig auf die Strohhunterlage dicht zu legen und mit dem Draht fest zu fixieren. Immer um den Kranz herum geschieht das in Uhrzeigerichtung. Gut ziehen ist nötig, damit nichts verrutscht. Wer es mag und kreativ sein möchte, der kann dabei auch unterschiedliches Naturmaterial verwenden. „Viele bevorzugen aber klassisch Tanne“, hat Bettina Schubert von der Klosterstiftung in den vergangenen Jahren feststellt.

Rosi Rochner eilt von Platz zu Platz, gibt Hinweise und Tipps, damit allem die Ersterlingswerkgeheinen. „Mancher macht sich ein kleines Sträuchen, das er dann auf dem Kranz bindet. Da wird der Kranz meist dichter“, erklärt Rosi Rochner. Wer keine Strohrohre verwendet, will, der kann auch einen Metallreifen benutzen. „Der muss aber zuvor eingepolstert und umwickelt sein. Moos kann verwendet werden. Wer das nicht hat, kann auch zerknülltes Zeitungspapier oder Jutestreifen verwenden und alles mit Draht umwickeln, ehe er dann auf den Naturmaterialien beginnt.“

Zum ersten Mal probieren Rosi Schütty im Binden. Die Rieseaerin ist extra mit ihren Enkeln Maya und Torsten nach Sorntzig gekommen. „Ich hatte es mir schwerer vorgestellt“, gesteht sie und kommt mit ihrer Arbeit – in der rechten Hand

die Drahtrolle, in der linken den Kranz haltend – gut voran. Die Enkel trauen sich noch nicht an einen Kranz. Sie schneiden für die Oma Zweige zu und fertigen für ihre Mutti ein kleines Gesteck an. Minuten später trägt der runde Römer sozusagen ein grünes „Kleid“ und kann dekoriert werden. „Meinen Kranz will ich aufhängen, die Ose wird gleich aus Draht gemacht“, sagt die Rieseaerin. Schon viele Male war Romy Bernhard aus Neusorntzig in der gemütlichen Runde dabei. „Ich mache viele Dinge selbst, probiere auch immer wieder Neues aus“, so die zweifache Mutter, die ihre beiden Töchter wieder mit dabei hat. Mitgebracht hat sie auch kleine elektrische Lichterketten. Batteriebetrieben. So können sie im Adventschmuck leicht eingearbei-

tet werden und sicheren Lichterglanz bieten. „Mit dem Binden habe ich dahinter in Poliditz angefangen, wo mit der Nachbarschaft Traditionen gepflegt wurden“, erzählt sie. Während sie an ihrem Kreativwerk noch etwas zurechtrückt, lässt sie ihre Augen über die Tischreihen mit den anderen Arbeitsplätzen schweifen. Keiner der dabei erblickten Adventskränze gleicht einem anderen. Kein Wunder, Geschmäcker sind auch bei der Kreativität verschieden und so zielen nicht nur vier traditionelle rote Kerzen und Schleifen manchen liegenden Kranz, sondern beispielsweise auch kleine Holzfiguren oder Naturrelemente. Andere sind mit kleinen Kugeln, Zapfen, goldfarbenen Glocken oder Engelshaar geschmückt.

Von Rosi Rochner gibt es

die kleinen und großen Kunstbindewerke viel Anerkennung. Auch gestaunt wird, wenn sich jemand an ungewöhnliche Kombinationen gewagt hat. Keiner der Kränze misslang, alle können sich zeigen lassen und werden daheim meist in den Wohnzimmern und an Türen ihren Platz finden und das Warten auf das Weihnachtsfest mit Vorfreude nähren. Und nach Glühwein und Backwerkgenuss steht für die meisten Teilnehmer an diesem Abend im Kloster fest, in einem Jahr wieder mit von der Partie zu sein.



Ganz nach Geschmack
Jeder Teilnehmer dekoriert seinen Adventskranz so, wie es ihm am besten gefällt.
Nur die „Grundarbeit“ ist fast immer gleich.

Zubehör für einen Adventskranz

- ein Strohrohr (Strohkranz) oder ein Metallreif
- Moos, Papier oder anderes Material zum Umwickeln des Reifens
- Bindendraht auf der Rolle (gibt es in Baumärkten und Bastelgeschäften)
- Äste mit Tannengrün und andere

- geeignete Naturmaterialien (zum Zuschneiden eine Gartenschere)
- nach Belieben und eigenen Ideen Dekomaterial wie Schleifen, Kerzen mit dazugehörigen Kerzenhaltern (eventuell auch Nägel zum Fixieren verwendbar), Bänder, Glocken, Kugeln, Zapfen, Lichterkette usw.

Geschichte des Adventskranzes

Der erste Adventskranz wurde 1839 von dem evangelisch-lutherischen Theologen, Erzieher und Mitbegründer der Inneren Mission, Johann Hinrich Wichern, in Norddeutschland eingeführt. Überlieferungen nach nahm er sich Kinder an, die in Armut lebten. Da die Kinder während der Adventszeit immer fragten, wann denn Weihnachten sei, baute er 1839 aus einem alten Wagenrad einen Holzkranz mit 20 kleinen roten und vier großen weißen Kerzen als Kalender. An jedem Tag der Adventszeit wurde eine Kerze angezündet, an den Adventssonntagen eine große Kerze, so dass die Kinder die Tage bis Weihnachten abzählen konnten. Aus dem Wichernschen Adventskranz hat sich der Adventskranz mit vier Kerzen entwickelt. Seit etwa 1860 wird der Kranz aus Tannengrün gefertigt. 1925, so belegt, wurde erstmals ein Adventskranz auch in einer katholischen Kirche aufgehängt.

Es gibt verschiedene Deutungen der Symbolik des Adventskranzes. Die ursprüngliche Symbolik ist die Zunahme des Lichtes als Ausdruck der steigenden Erwartung der Geburt Jesu Christi, der im christlichen Glauben als „Licht der Welt“ bezeichnet wird.

Hinzu sind verschiedene Deutungen getreten, die sich auf die Kreisform, die Symbolik des Kranzes, das Tannengrün im Winter sowie die verwendeten Farben der Kerzen und auch der Schleifen beziehen: So wird der Adventskranz gern in Bezug auf den Erdkreis und die vier Himmelsrichtungen gedeutet. Der Kreis symbolisiert die mit der Auferstehung gegebene Ewigkeit des Lebens. Das Grün ist die Farbe der Hoffnung und des Lebens. Die Kerzen bedeuten das kommende Licht, das in der Weihnachtsnacht die Welt erleuchtet.

Im Erzgebirge werden die Adventskränze traditionell ausschließlich mit roten Kerzen geschmückt. Die Farbe rot steht hier für die Liebe und das Licht, mit dem Christus zu den Menschen kam. Die in der Woche nach Tolensontag gebundenen Kränze aus Fichten- und Tannenzapfen und Glocken, Glaspfählen oder in jüngerer Zeit mit Glaskugeln geschmückt.